

Allgemeiner Anzeiger

Heute
Illustrierte Beilage

für das Volme- und Ennepe-Geb.

Halverischer Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gehalt, Betriebsführung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., 2 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Frh. Becker - Kierspe: Frh. Schaefer; Rönsholt: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 80

Freitag, den 6. April (Ostermond) 1934

33. Jahrg.

Eine Führertat.

Lebensstufen der Natur, wie es jetzt der Frühlingsbeginn war, sind auch Lebensstufen des Menschen, sind es sogar für die Wirtschaft selbst in unserer Zeit, da die Maschine restlos zu triumphieren scheint über die Natur, deren Kräfte gebändigt zu haben und zu beherrschen des modernen Menschen ebenso fühne wie unrichtige Behauptung ist. Gerade in der Wirtschaft, die sich dieser Kräftebändigung bedient, zeigt sich immer wieder jene innere und äußere Abhängigkeit von den natürlichen Lebensstufen und mit dem einfachen Ausdruck der „Saison“ ist diese Bedingtheit wirtschaftlichen Planens, Wollens und Handelns bei weitem nicht erklärt. Und darum war es auch nicht etwas Außerliches, wenn der Beginn des neuen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland gerade auf den Tag des Frühlingsananges gelegt worden ist, sondern zu der Gewissheit, daß wir — wirtschaftlich gesehen — mit diesem Tage in eine klimatisch günstigere Jahreszeit eintraten, gefolgt sich das innere Empfinden und Wissen darum, daß die Natur und mit ihr der Mensch nun von neuen Kräften, neuem wiedererwachendem Wachstum erfüllt werden. Das Hoffen erstarkt, und das Wagnis spricht auf. Und überall — auch wenn dies nur ein äußeres, aber ein wirtschaftlich bedeutungsvolles Zeichen ist — an den baufälligen, abbröckelnden Häuserfronten klettern die leichten Gerüste der Arbeit empor.

Das hilflose Achselzucken, mit dem man früher das Wort „wirtschaftliche Zwangsläufigkeit“ zu begleiten pflegte, um damit den Mangel an Energie und starkem Wollen zu verdecken, ist verschwunden, ist weggeblasen worden durch den Atem eines neuen Staates, der sich nicht mehr durch solche angeblichen Zwangsläufigkeiten zur gleichen Untätigkeit zwingen lassen wollte und ihnen nur soviel Raum gewährt, wie sie in ihrem natürlichen Recht beanspruchen dürfen. Mit dem Frühlingsbeginn hat darum eine neue frische Initiative des nationalsozialistischen Staates angefangen, die nicht über fittende Bedenken stolpert, weil auch die in ihm tätige Wirtschaftsführung sich dessen bewußt ist, das ganze Volk hinter sich zu haben, — sich dessen bewußt sein darf, weil dieses Volk, und nicht zuletzt die Arbeitslosen in ihm genau wissen, daß die Führung die deutsche Wirtschaft und Menschennot nicht hinnimmt und hinwinkt als ein „zwangsläufiges Schicksal“. Das ebensooft mißbrauchte Wort: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“ ging aus dem Munde des Führers in die Wirklichkeit über, weil aus seinem Programm noch immer Taten wurden.

Mag das Ausland, auch das uns mindestens nicht ablehnende, bisweilen den Kopf schütteln wegen des teilweise stürmischen Tempos, in dem sich dieser Übergang vom Wort zur Tat vollzieht, mag es kritisieren, wenn auch mal nach dem Grundsatz verfahren wird — Hitler selbst rührte daran in seiner Rede am 21. März —, daß falsch handeln immer noch besser ist als gar nicht handeln, so vergessen diese Kritiker vor allem, daß es sich hier gar nicht in erster Linie um „die Wirtschaft“ handelt, sondern um den deutschen Menschen, dem aus der Arbeitslosigkeit herausgeholfen werden soll und werden muß! Da gibt es keine Rücksichtnahme auf den einzelnen und das einzelne; denn die Idee der Volksverbundenheit soll für das neue Deutschland und sein Volk nicht mehr eine „Idee“ im landläufig schlechten Sinne sein, sondern als Wirklichkeit sich durchsetzen. Laßt sie dort draußen von „Überflutung“ reden, — wir Deutschen haben unfruchtbare „Sachverständigen“ und Politikerverweirungen bis zum Überfluß und bis zur Millionenverweisung „genießen“ dürfen! Laßt sie draußen die Schritte zögernd und bedächtig legen —, wir Deutsche dürfen uns wohl etwas darüber wundern, daß im Ausland der Schneckengang, wenn man so sagen will, geradezu wetteifert mit der Ergebnislosigkeit und Vielschwägerei internationaler Konferenzen, deren Endresultate bestenfalls ein vieldeutiges, also nichtsagendes „Ämtliches Kommuniqué“ mit der üblichen Vertröstung auf eine bessere Zukunft ist. Wir aber können nicht warten und wollen es auch nicht tun.

Warum wählt ihr Deutschen denn heute so drastisch den Ausdruck „Arbeitslosigkeit“, wenn ihr die Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit meint? So fragt man bisweilen im Ausland und spart dabei nicht mit leisen oder lauten Verdächtigungen. Nun: Weil es eine wirkliche Schmach ist, ein unter Einsatz aller Geistes- und Willenskräfte vor sich gehendes Ringen mit einem Schicksal, das uns schon fast überwältigte oder vielmehr, von dem wir uns traktlos und bei nur zerstücktem Widerstand fast überwältigt ließen, weil eben in Deutschland die innere Wehrkraft schon beinahe ganz erloschen war! Daß dieser Wehrwillen wiedererweckt und zu einer ständig wachsenden Wehrkraft im Kampf gegen das „Schicksal“ der millionenfachen Arbeitslosigkeit zusammengefaßt wurde und dann für den zweiten Abschnitt dieses Kampfes zusammengehalten wird, — ja, das war eben eine Führertat, für die, leider, immer, immer noch gewisse Teile des Auslandes kein Verständnis aufbringen können oder ausbringen wollen. Und sie vermögen daher auch den Glanz nicht zu verstehen, mit dem diese Wehrkraft in den neuen Kampf eingesetzt wird.

Dr. Pr.

Photographen heraus!

Aufruf an die Bildberichterstatter zum Reichsberufswettkampf.

Der Leiter des Jugendamtes, Langer, der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht einen Aufruf zum Photowettbewerb des Bildberichterstatters im Reichsberufswettkampf. Es heißt darin:

Neue Rätsel im Mordprozeß Liebig.

Bemerkenswerte Sachverständigen Gutachten. — Enthüllungen des Verteidigers.

Der zweite Verhandlungstag im Mordprozeß Liebig in Schweinfurt begann mit der Vernehmung des Sachverständigen des Waltershauser Mordprozesses, Obermedizinalrat Dr. Hartig, der am 3. Dezember 1932 zusammen mit dem Bezirksarzt Dr. Hettlerich die Leiche des Schloßbesizers sezertierte. Die Knochenzertrümmerungen sprachen für einen Aufschuß, und es sei anzunehmen, daß der Tod bald nach der Tat eingetreten sei, da die Blutung langsam verlief.

Ein Selbstmord erscheine unwahrscheinlich.

Der Hauptmann mühte höchstens Linkshänder gewesen sein, wogegen aber die Tatsache spreche, daß die linke Muskulatur schwächer entwickelt war. Am Schluß äußerte sich der Sachverständige dahin, daß Frau Werther im Gefängnis einen außerordentlich ruhigen Eindruck gemacht habe. Weiter gab der Sachverständige an, keine Anzeichen dafür gefunden zu haben, daß Frau Werther Morphiumist war.

Schüsse aus zwei verschiedenen Revolvern.

Dann folgte das äußerst bemerkenswerte Gutachten des Sachverständigen Professor Hermann Fischer von der Universität Würzburg. Seine erste Feststellung war, daß der ganze Monteuranzug des Liebig absolut frei von Blutstößen war. Zusammenfassend stellte Professor Fischer fest, daß nach seinem Ermessen die Barontin fünf Schüsse erhalten hat. Von den fünf Kugeln erwiesen sich drei als Bleigeschosse und zwei als Stahlmantelgeschosse, die zu einem Teil aus der amerikanischen Pistole des Hauptmanns Werther und zum anderen aus einem Revolver geringeren Kalibers gekommen sein mußten.

Als dritter Sachverständiger wurde Professor Reichart gehört. Eine geistige Krankheit der Frau Werther halte er für ausgeschlossen, ebenso seien keine Anzeichen von Hysterie bemerkbar gewesen. Ihren Charakter bezeichnet der Sachverständige als einen ruhigen und abgeklärten (!).

Der Verteidiger greift ein.

Zu diesen Ausführungen warf der Verteidiger Liebig ein, daß sie sich nicht mit den Tatsachen vereinbaren ließen, daß Frau Werther ihre 65 Jahre alte Nichte, die ihr ihre ganzen Ersparnisse von 200 Mark geliehen habe und um ihre letzten Pfennige der Schloßherrschaft Essen gekauft habe, eine verlogene und hysterische alte Person nannte,

und daß sie ferner einem jungen Mann, der einmal in der Gegend umherstreifte, 20 Mark gegeben und ihre Hand und das Schloß Waltershausen versprochen habe, wenn er ihren Mann ermorden würde.

Das Mordgeheimnis von Waltershausen

Im Waltershauser Mordprozeß wurde in die Beweis aufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wurde Amtsgerichtsrat Kaiser aus Wehrichstadt vernommen, der die ersten gerichtlichen Vernehmungen nach der Mordtat leitete. Der Zeuge bekundete, daß er in dem völlig in Unordnung gebrachten Zimmer u. a. ein Buch vorgefunden habe, auf dessen Rückseite stand:

„Karl hat uns gemordet heute nacht um 1/2 2 Uhr“

und einen Zettel, der die Aufschrift trug: „Karl war es“. Bei der späteren Vernehmung habe Frau Werther angegeben, daß sie dies getan hat, um, falls sie in der Nacht ihren Verletzungen erliegen sollte, zu hinterlassen, wer der Täter gewesen sei. Im übrigen habe Frau Werther angegeben, daß sie durch ein Geräusch aus dem Schlaf geweckt worden sei. Beim Erheben habe sie Liebig in der Türöffnung stehen sehen. Auf ihre Frage, was denn los sei, sei Liebig auf sie zugegangen und habe mit den Worten:

„Nun erst recht, gnädige Frau“,

Schüsse auf sie abgefeuert. Als man ihr Liebig am Morgen des 1. Dezember gegenübergestellt habe, habe sie gerufen: „Das ist er, tut ihn hinaus.“ Liebig habe eine

Vom 9. bis 15. April d. J. wird der erste Reichsberufswettkampf vor sich gehen. Durch ihn wird die Jugend in ganz Deutschland aufgerufen, im Wettkampf um die beste Arbeitsleistung ihr berufliches Wissen und Können zu zeigen. Diese große Aktion soll in ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung

im Bilde festgehalten werden.

Deshalb führt das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront in Vereinbarung mit dem Reichsausschuß der Bildberichterstatter im Reichsverband der deutschen Presse ein Photopreisausschreiben durch. Wir

rufen alle Bildberichterstatter zur Teilnahme

auf. Die Bilder sollen allen den Inbegriff der jungen deutschen Arbeitskraft zeigen. 1000 Mark sind für die besten Arbeiten vorsehen. Diese verteilen sich wie folgt: 1. Preis à 300,— Mark gleich 300,— Mark, 2. bis 3. Preis à 100,— Mark gleich 200,— Mark, 4. bis 8. Preis à 50,— Mark gleich 250,— Mark, 9. bis 18. Preis à 25,— Mark gleich 250,— Mark. Die Bewerber müssen der Be-

Graufige Untaten

Frage an sie stellen wollen, doch kaum habe er die Worte „gnädige Frau“ über die Lippen gebracht, als auch schon Frau Werther von einem Schreitkrampf befallen worden sei. Liebig sei bei seiner Vernehmung außerordentlich ruhig gewesen, was ihm, dem Zeugen, besonders aufgefallen sei. Der Zeuge fuhr weiter: „Ich habe den Eindruck gehabt, daß

Frau Werther an dieser Sache mindestens stark beteiligt

sein muß, denn ihre Angaben waren im wesentlichen unrichtig.“ Über die Vermögensverhältnisse der Familie Werther befragt, bekundete der Zeuge, daß ihm bekannt war, daß seinerzeit das Zwangsverfahren gegen Schloß Waltershausen anhängig war.

Zwei Frauen mit der Axt niedergeschlagen.

Furchtbarer Raubüberfall in der Pfalz.

In Mandach (Pfalz) wurde ein schwerer Raubüberfall in der Wohnung des Landwirts Amberger entdeckt. Amberger war in der Frühe zur Arbeit ins Feld gegangen. Als er um 10 Uhr zum Frühstück nach Hause kam, fand er die Wohnung verschlossen vor. Da niemand öffnete, schlug er das Fenster ein.

Ihm bot sich ein schrecklicher Anblick: seine Ehefrau und seine Tochter lagen mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos am Boden. Die Leichen wurden allem Anschein nach mit einer Axt geführt. Außerdem wiesen beide Frauen am ganzen Körper Verletzungen auf.

Die beiden schwerverletzten Frauen wurden in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie hoffnungslos darniederliegen. Die Wohnung des Landwirts war vollständig in Unordnung, Schubladen und Kisten waren herausgerissen und durchwühlt. Bisher fehlt von den Tätern noch jede Spur.

Das eigene Kind zu Tode gemartert.

In Knöchelsröhren ist, wie aus Straßburg gemeldet wird, die 24jährige Margarete Janz verhaftet worden. Sie hatte auf ihr 5jähriges Töchterchen mit Häften und einem Knüttel so lange eingeschlagen, bis die kleine kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Die Leiche wies am Körper blaue Flecke, blutige Striemen und am Kopf mehrere schwere Verletzungen auf. Außer dem Mädchen sind aus der Ehe noch zwei Knaben hervorgegangen, die ein und zwei Jahre alt sind. Nach Aussagen von Hausbewohnern soll die Mutter schon früher häufig das kleine Mädchen schwer mißhandelt haben. Im Jahre 1930 wurde die Frau deshalb wegen schwerer Körperverletzung bestraft. Die entmenschte Mutter gibt an, die Tat infolge Versagens der Nerven begangen zu haben.

Flucht aus dem Linzer Gefängnis.

Die Flucht der Nationalsozialisten und Schutzbündler aus dem Linzer Strafgefängnis beschäftigt weiterhin in hohem Maße die österreichische Öffentlichkeit. Die Flucht wird jetzt allgemein als gesichert angesehen. Bei St. Florian am Inn ist ein verlassener Personentransportwagen vorgefunden worden, der von den Flüchtlingen bis zur Grenze benutzt worden ist. Die politischen Folgen dieser Angelegenheit lassen sich noch nicht überschauen.

Es verstärkt sich jetzt in unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß die bisherigen unüberbrückbaren Gegensätze innerhalb der Regierung über die grundsätzlichen

Fragen der neuen Verfassung

zu weitgehenden Personalveränderungen innerhalb des Kabinetts führen werden. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die bisher noch völlig ungeklärte Frage, ob dem Bundespräsidenten die Befugnis zu einer

Änderung der Verfassung

eingeräumt werden soll. Die Verkündung der Verfassung wird infolge der bestehenden Schwierigkeiten voraussichtlich sich noch auf einige Zeit hinauszögern.

rustigte der Schriftleiter als Bildberichterstatter gemeldet sein. Der Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend wird

reichhaltige Gelegenheit zu guten Aufnahmen

bieten. Sind doch allein 15 Berufsgruppen vorgesehen, die sich wiederum in viele Spezialgebiete unterteilen. Es werden in allen Berufsgruppen Aufgaben gestellt, die den Erfordernissen der Praxis entsprechen. Die Preisträger erhalten neben dem Geldpreis eine Erinnerungsurkunde der Deutschen Arbeitsfront. Die Einsendungen erfolgen an das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW 19, Wallstraße 63. Alle, die sich an diesem Photowettbewerb beteiligen wollen, teilen dies sofort dem Reichsausschuß der Bildberichterstatter mit. Die Adresse ist: Berlin SW 68, Schützenstraße 67. Telefon A 6, Merkur 5571. Von diesem erhalten sie dann einen von der Reichsjugendführung abgestempelten Photoausweis, der sie zum Photographieren während der Wettkämpfe berechtigt.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichsführer der Technischen Not-
hilfe, Otto Lummisch, ist im Einvernehmen mit dem
Reichsministerium des Innern von seinem Posten zurück-
getreten. Der Reichsminister des Innern hat ihm seinen
Dank und seine Anerkennung für die durch die Gründung
und langjährige Leitung der Technischen Nothilfe dem
deutschen Volke geleisteten wertvollen Dienste aus-
gesprochen.

Der wegen der Erschießung des Reichswehrsoldaten
Schuhmacher zu zwei Monaten bedingten Arrestes
verurteilte Heimatwehrmann Strele hat gegen
seine Verurteilung die Nichtigkeitsbeschwerde beim Ober-
sten Gerichtshof in Wien eingebracht.

Vor dem Hanseatischen Sondergericht in Hamburg
begann ein Prozeß gegen 50 Kommunisten,
die wegen vollendeten und versuchten Mordes in verschie-
denen Fällen, wegen Landfriedensbruchs, Beihilfe und
Vergehens gegen das Waffengesetz angeklagt sind. Der
Prozeß wird voraussichtlich vier Wochen dauern.

Trennhänder der Arbeit.

Vorläufige Beauftragung.

Mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte
eines Trennhänders der Arbeit sind in den nachstehenden
Wirtschaftsbezirken folgende Herren beauftragt worden:
Wirtschaftsbezirk Bayern: Kurt Fren, MdR. Wirt-
schaftsbezirk Brandenburg: Dr. Daeschner, Wirt-
schaftsbezirk Niedersachsen: Dr. Josef Klein, Wirt-
schaftsbezirk Pommern: Konteradmiral a. D. Claassen,
Wirtschaftsbezirk Sachsen: Ernst Stiebler, MdR., Wirt-
schaftsbezirk Westfalen: Syndikus Karl Hahn.

Himmler über die Arbeitschlacht.

Die Arbeitschlacht 1934, auf die Tausende deutscher
Volksgenossen ihre Hoffnung gesetzt haben, ist in vollem
Gange. Der Reichsführer der SS., Fg. Himmler, hat
seiner Erwartung über den Erfolg dieser zweiten Offensive
gegenüber dem „Preussischen Pressedienst der NSDAP.“
mit folgenden Worten Ausdruck gegeben:

„Der Führer hat bisher jedes Ziel, das er sich
gesetzt hat, erreicht. Wir sind überzeugt, daß auch das
Ziel des Jahres 1934, in friedlicher Aufbauarbeit weiteren
Millionen deutscher Menschen Arbeit und Brot zu ver-
schaffen, erreicht wird.“

„Mann-zu-Mann-Diplomatie.“

Abkehr von Genf.

Lange genug hat Frankreich die „Sicherheits-
frage“ als Deckung benutzt, hinter der es sich verschänken
konnte, um jeden aufrichtigen Abrüstungsversuch zu hinter-
treiben. Jetzt scheint es dasselbe Spiel wiederholen zu
wollen mit der „Garantiefrage“, d. h. mit der
Frage nach den Garantien bzw. Sanktionen für die
Durchführung eines eventuellen Abrüstungsabkommens.
England hat wiederholt erklärt, daß es sich zu militä-
rischen Sanktionsmaßnahmen nicht bereit erklären
könnte, weil ja der Locarno-Vertrag seine volle Gültig-
keit behalte und sofort in Anwendung trete, sobald eine
der unterzeichnenden Mächte sich einer schweren Ver-
letzung schuldig machen sollte. Dieser Locarno-Vertrag
genügt aber Frankreich angeblich nicht, wie es denn über-
haupt beachtenswert ist, daß bei den Diskussionen über
das Thema der Garantien in Frankreich kaum mehr die
Rede ist vom Völkerbund und Kellogg-Pakt. Diese
„Liquidation des Briandismus“, wie ein
sozialistisches französisches Blatt das Verhalten, natürlich
bedauernd, nennt, gibt einen bezeichnenden Einblick in die
immer mehr erwachende Erkenntnis, daß das Genfer
System nicht geeignet ist, Konflikte zu schlichten, geschweige
denn zu verhindern.

Die „Mann-zu-Mann-Diplomatie“, wie
sie Adolf Hitler als einzig wirksame Methode
zwischen staatlichen Verhandlungen bezeichnet und erprobt
hat, gewinnt immer mehr Gebiet gegenüber der Noten-
wechsel- und parlamentarischen Schwappolitik des Genfer
Völkerbundes. Man fragt nicht mehr viel in der Welt
nach dem Völkerbund, der schon zu oft seine Machtlosigkeit
und Erfolgslosigkeit bewiesen hat. Das deutsche Beispiel
der Abkehr von Genf hat Schule gemacht. Nachdem
Deutschland und Polen beschlossen haben, Minder-
heitenfragen z. B. unter Umgebung von Genf an-
zufassen, auf bulgarischen Vorschlag empfohlen,
Minderheitenstreitigkeiten der Balkanstaaten nicht mehr
vor den Völkerbund zu bringen, sondern einen Ausgleich
zwischen den Beteiligten zu suchen. Die Völker haben eben
genug von der Einmischung unberufener und verständnis-
loser Staaten in ihre Angelegenheiten, und an den Misch-
masch und Wirrwarr des Völkerbundes klammern sich nur
noch die Staaten, die glauben, dort im Trüben fischen zu
können, oder die einer Ideologie nachjagen, die sich schon
lange als trügerische Seifenblase entpuppt hat.

„Deutschland braucht die Welt und die Welt braucht Deutschland.“

Reichsführer Dr. Luer über den Außenhandel.

Anlässlich der Neugründung der Außenhandelsstelle
für das Rhein-Main-Gebiet machte der Reichsführer
des Handels und Trennhänder der Arbeit, Dr. Luer,
grundzügliche Ausführungen über den künftigen
deutschen Außenhandel. Wenn von der Not-
wendigkeit des deutschen Außenhandels gesprochen werde,
so sagte er, so bedeutet dies nicht eine Schwertung der
nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Wirtschaft ist
ein lebendiger Organismus, und dieser kann nur dann
seine vollen Kräfte entfalten, wenn alle seine Glie-
der an dem allgemeinen Blutkreislauf lebendigen
Anteil nehmen. Deutschlands Wirtschaft steht am
Ausgang der gewaltigsten Wirtschaftskrise der Welt. Als
letzte Ursachen der Krise nannte der Redner den Libera-
lismus und das Versailles System.

Die Welt sollte aber wissen, und Deutschland ruft es
Ihr zu, daß es nunmehr höchste Zeit ist, die Grundübel
der jetzigen Situation aus dem Leben der Völker aus-
zumerzen.

Der Zinsen- und Tilgungsdienst unserer
Verschuldung erzwingt von uns eine entsprechende
Ausfuhr,

und wir müssen versuchen, dies auf der Basis der alten
Beziehungen und Handelsgrundsätze so lange durchzu-
führen, bis uns die allgemeine politische und wirtschaft-
liche Entwicklung einen Neuaufbau nach den reinen
Grundsätzen unserer Weltanschauung erlaubt.

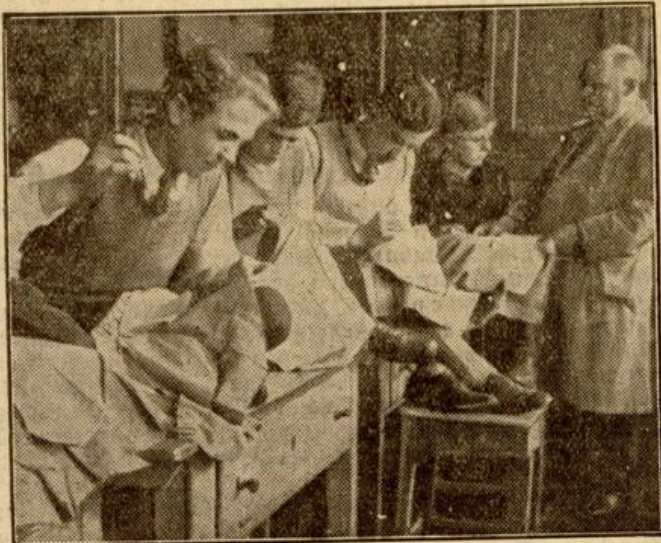
Deutschland braucht die Welt und die Welt braucht
Deutschland.

Unsere gegenwärtige handelspolitische und devisen-
technische Lage ist schwierig, die Welt kann daraus er-
sehen, was die Wiedereinführung des mächtigen
deutschen Konsumenten bedeuten wird. Wir melden bei
allen Völkern der Erde einen steigenden Bedarf nach
Gütern an, die wir gegen unsere Erzeugnisse austauschen
wollen. Eines steht für uns alle fest: Soll sich deutsche
Ware wieder die Auslandsmärkte erobern, dann kann es
nur eine deutsche Qualitätsware

sein. Ihre besten und produktivsten Kräfte schöpfen die
Gewerbe aus der Mitarbeit des bescheidensten Bundes-
genossen im Kampf um die Auslandsmärkte, aus den
Händen und dem Geist des deutschen Qualitätsarbeiters.

Reichsführung des WSW gibt bekannt...

Die Reichsführung des WSW gibt bekannt: Am
31. März 1934 war mit Beendigung des WSW 1933/34
gleichzeitig die Gültigkeitsdauer für die letzte
Ausgabe der Kohlenpreise, Serie „F“, abge-
laufen. Die Kohlen-Kleinhandler müssen deshalb bis
zum 10. April 1934 mit den zuständigen Ortsgruppen des
WSW abgerechnet haben. Nach dem 10. April 1934
werden keine Wertquittungen mehr ausgestellt.
Um die weitere Abwicklung zu sichern, ist es notwendig,
daß die Kohlen-Kleinhandler die Wertquittungen
bis zum 20. April 1934 den Kohlen-Großhändlern,
die Kohlen-Großhändler bis zum 25. April den Syndikaten
und diese bis zum 2. Mai 1934 der Reichsführung ein-
reichen. Nach dem 20. April 1934 hat der Kohlen-
einzelhändler, nach dem 25. April 1934 hat der Kohlen-
großhändler keinen Anspruch mehr darauf, daß ihm eine
Wertquittung abgenommen wird. Wenn ein Kohlen-
großhändler trotzdem nach dem 20. April 1934, oder wenn
ein Syndikat nach dem 25. April 1934 noch eine Wert-
quittung annimmt, so tun sie das auf eigene Gefahr, da
die Reichsführung nach dem 2. Mai 1934 grundsätzlich
keine Wertquittung mehr entgegennimmt.



Vor dem Reichsberufswettkampf.

Der vom 9. bis 15. April die gesamte deutsche Jugend im
friedlichen Kampf vereint: fleißig wird in allen Wert-
stätten für den Wettbewerb geübt; hier bereiten sich
Schneiderlehrlinge auf den schweren Kampf vor.

Die Wahrheit bricht sich Bahn!

Seltene Anerkennung der deutschen Oesterreich-Politik.

Eine seltene Anerkennung wird der reichsdeutschen
Politik gegenüber Oesterreich von einer ganz uner-
warteten Seite zuteil, und zwar vom Sonderkorrespon-
dent des in England erscheinenden „Manchester Guar-
dian“, dessen Feststellungen angesichts der von ihm stets
eingenommenen deutschfeindlichen Haltung besonderes
Gewicht zukommt. Er schreibt wörtlich:

„Deutschland hat nicht nur eine endgültige öster-
reichische Politik, es hat auch einen gründlichen Begriff
von der österreichischen Lage. Hitlers Regierung ist besser
befugt, sie zu verstehen, als jede frühere deutsche Regie-
rung. Es gibt wenige Männer, die eine so instinktive
Kenntnis der österreichischen Mentalität besitzen, wie
Hitler. Es ist daher nicht überraschend, daß die deutsche
Propaganda in Oesterreich so wirksam ist, und daß die
deutsche Politik, die auf den Anschluß hinielt, so geschickt
offensiv und zielführend ist.“

Kein Frieden ohne Revision.

Scharfe Reden gegen Titulescu im ungarischen
Parlament.

Nachdem im ungarischen Oberhaus Graf Somssich
die antirevisionistische Rede im rumänischen Parlament
scharf zurückgewiesen hatte, gestaltete sich die Sitzung des
Abgeordnetenhauses am Donnerstagmittag zu einem
gewaltigen Protest gegen die Ausführungen Manius
und Titulescu. Der regierungsparteiliche Abgeordnete
Geza Desi beschäftigte sich unter fortgesetzten Weifall-
kundgebungen des gesamten Hauses in einer langen Rede
mit den rumänischen Äußerungen. Seinen Ausführun-
gen schloß sich der Redner der Opposition an.

Die Interpellation Manius bezeichnete Desi als eine
bestellte Rede. Es scheint, daß der Heißhunger Rumäniens
noch immer nicht gestillt sei. Ungarn stehe mit seinem
Glauben an die Revision nicht allein. In England be-
ginne man den Fehler einzusehen. Es werde die Zeit
kommen, wo sich die Sieger untereinander verzanfen
würden. Es werde niemals Frieden geben, solange keine
Revision stattfindet.

Die Lage in Rumänien.

Das Gesetz zum Schutze des Staates angenommen.

Die innerpolitische Lage in Rumänien ist am Don-
nerstag nachts noch ungeklärt. Sämtliche Minister haben
sich in die Wohnung des Ministerpräsidenten begeben, wo
unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Tartaescu
ein Ministerrat stattfindet, der zu der neuen Lage, die
durch den Freispruch des Führers der Eisernen Garde
geschaffen ist, Stellung nehmen soll.

Die Kammer hat das Gesetz zum Schutz des Staates,
das dem ehemaligen deutschen Republikfluchtgesetz ent-
spricht, angenommen und sich bis zum 16. April verlagert.
Da am Freitag bereits mit Rücksicht auf das rumänische
Osterfest die parlamentarischen Ferien beginnen, nimmt
man zur Stunde an, daß vor den Festtagen eine Abende-
rung der Lage nicht eintreten wird. Überraschungen
sind jedoch nicht ausgeschlossen, da alles weitere von dem
Ergebnis der Ministerratsbesprechungen abhängt.

Locales und Provinzielles

Kierspe, den 6. April 1934.

Der „Weiße Sonntag“.

Der erste Sonntag nach Ostern heißt „Quasi-
modogeniti“, das bedeutet: „Wie die eben Gebore-
nen“. Seine vollständige deutsche Bezeichnung aber
lautet „Weißer Sonntag“ oder „Weißer Oster“, was
aber nichts mit etwaigen Schneefällen am Ostertage zu
tun hat. Der „Weiße Sonntag“ steht im Gegensatz zu den
„Schwarzen Ostern“, dem eigentlichen Osterfest; diese
Bezeichnung ist zwar nur noch wenig gebräuchlich, aber
immerhin in einigen Gegenden noch geläufig: so sagt
man am Niederrhein „Bloale Poasche“ („oa“ einsilbig
gesprochen). „Bloal“ heißt „schwarz“ (wir finden den
Wortstamm im „Blasen“ der Lampe), und „Poasche“ ist
das Passah- oder Osterfest.

Die Bezeichnungen „Quasimodogeniti“ und „Weißer
Sonntag“ weisen auf die sinnbildliche Bedeutung dieses
Sonntags hin. In frühchristlicher Zeit war es Brauch,
daß die am Karfreitag getauften Christen ihre fest-
lichen weißen Taufkleider, die sie die ganze Osterwoche
hindurch getragen hatten, am Sonntag nach Ostern zum
letztenmal anlegten. Auf diese weißgekleideten, der christ-
lichen Kirche „eben geborenen“ Brüder und Schwestern
bezieht sich der Name des ersten Sonntags nach Ostern. In
katholischen Gegenden werden am Weißen Sonntag
die Kinder zur ersten Kommunion geführt, und in der
Pfalz beschenkt man die Kinder dann noch einmal mit
Ostereiern, die in ein weißes Tuch eingeschlagen sind. Au-
ßen „Weißen Sonntag“, den „Kleinen Oster Sonntag“, wie
er auch genannt wird, knüpfen sich überhaupt noch viele
Ostereierbräuche: es darf sich bei den Eiern aber nicht mehr
um buntgefärbte, sondern immer nur um weiße Eier han-
deln. Man spendet an diesem Tage auch den Armen
Eier, wie überhaupt der Weiße Sonntag ein Tag beson-
derer Milderheit und Gütigkeit ist. Die Türen
sind den Freunden und Bekannten des Hauses weit geöff-
net, und doppelt freudig empfängt an diesem Tage der
töchtergeheirte Vater den zukünftigen Schwieger-
sohn: der Weiße Sonntag ist nämlich auch der Tag der
Brautwerbung.

Die Nacht, die dem Weißen Sonntag vorangeht, gilt
als eine der drei sogenannten Frei- oder Unruhnächte des
Jahres, in denen es der Jugend erlaubt ist, einigen Un-
fug zu treiben und dann alles mit der Ausrede, daß es
draußen eben „unruhe“, zu entschuldigen. Sehr beliebte
„Späße“ sind hierbei, daß man aus Gastwirtschaften heim-
lich Tische und Bänke austräumt und vor der Tür auf-
stürzt, oder daß man an den Haustüren Holz auf-
schichtet, so daß die Hausbewohner am Morgen nicht
zum Hause hinauskönnen. Am Weißen Sonntag läuft auch
die Zeit ab, da die Bauern auf dem Hofe und auf den
Feldern die am Palmsonntag geweihten Buchsbaum-
zweige, „Palm“ genannt, gesteckt haben müssen. Und
ebenso muß es im Hause geschehen, in jedem Zimmer, im
Stall und in der Scheune, damit Unglück und Unwetter
gebannt, damit alle bösen Geister ferngehalten werden.
Im allgemeinen verlangt man vom Weißen Sonntag, daß
er gutes Wetter bringe; stellt sich jedoch ein Regenguß
ein, so schadet das auch nicht viel, denn

Fällt am Weißen Sonntag der Regen,
Bringt er Gras und Blüten Segen.

Gruppenbefehl

des Führers der SA-Gruppe Westfalen.

Mit dem heutigen Tage habe ich die Führung der SA-
Gruppe Westfalen übernommen. Mit stolzem Herzen nehme
ich aus den Händen meines Obergruppenführers Scheppmann,
des ersten politischen Soldaten Adolf Hitlers im Westen
des Reiches, die Führung einer SA-Gruppe, deren diszipli-
nierte Organisation und noch viel mehr deren kämpferisch
sozialistisches Herz er in hingebender Arbeit gestaltete.

Die SA-Gruppe Westfalen kann daher stets nur im
gleichen Herzschlag leben mit dem, der sie schuf: dem Ober-
gruppenführer Wilhelm Scheppmann. Ueber Gräber hat er
sie vorwärts geführt. Zu diesen Gräbern unserer toten
Mittkämpfer ging heute mein erster Weg. Ihre, der Toten,
Sache war rein, groß und revolutionär. Indem wir ihre
Wollen und den Glauben, den sie hatten, vorwärts tra-
gen als revolutionäre Kämpfer, bleiben wir den Toten ver-
bunden und nur dann marschieren sie im Geist in unseren
Reihen mit.

Ihr Männer der SA-Gruppe Westfalen, so laßt uns an
die Arbeit gehen, gehoramt dem revolutionären Gesetz,
unter dem wir damals angetreten sind, treu dem Sta-
belsch, bis zum Tode ergeben dem Führer. Alles für
Deutschland!

Sieg-Heil dem Führer!

Der Führer der SA-Gruppe Westfalen m. d. F. G.
gez.: Gieseler, Oberführer.

Halver

Der Volkstag für Innere Mission wird auch in
unserer Gemeinde am Sonntag, 15. April, und an den
darauffolgenden Tagen begangen werden. Im Gottesdienst
des Sonntages wird der Gemeinde die Bedeutung und die
Wichtigkeit der Inneren Mission vor Augen gestellt wer-
den. Es ist nötig, daß das segensreiche Werk auch die er-
forderliche geldliche Unterstützung erhält. Eine umfassende
Sammlung in den Häusern und auf den Straßen ist daher
vorgesehen.

Die Begrüßung der diesjährigen Konfirmanden und
der neu aufzunehmenden Katechumenen findet im Gottes-
dienst am 15. April statt. Die Ordnung ist nach einem vor-
längeren Jahren gefaßten Beschluß des Kreiskirchentages
eingeführt. Die Kinder werden mit ihren Eltern zu dem
Gottesdienste herzlich eingeladen. Es sei auch an dieser
Stelle darauf hingewiesen, daß ein fleißiger Besuch des Ge-
meindegottesdienstes für die Konfirmanden nach einer Ver-
fügung des Herrn Reichsbischofs Pflicht ist. Wo diese
Pflicht nicht erfüllt ist, kann Ausschluß von der Kon-
firmation erfolgen.

Neue Jugendherbergen werden gebaut.

Reichswerke und Opfertag am 21. April.

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen wird am 20. und 21. April einen Reichs-Werbe- und Opfertag durchführen, um neue Mittel zu erlangen, mit denen neue Jugendherbergen geschaffen, die schon bestehenden finanziell entlastet und, wenn irgend möglich, auch die Übernachtungspreise weiter gesenkt werden sollen.

Der neu geschaffenen schwimmenden Jugendherberge „Hein Gudenwind“ in Hamburg wendet sich das größte Interesse der deutschen Jugend zu. In Hannover wird in Kürze die Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge erbaut. In Barchesgaden wird eine Adolf-Hitler-Jugendherberge entstehen, da es sich als notwendig erwiesen hat, für die begeisterte wandernde deutsche Jugend, die in ungeheurer Zahl ständig nach dem Oberharz strömt, um dort dem Führer nahe zu sein, gute Unterkunftsräume zu schaffen. In Eisenach wird die Langemarck-Jugendherberge gebaut. Für Pommern sollen nach ganz neuen Ideen Jugendherbergen errichtet werden. Der Herbergsvater soll gleichzeitig als Siedler angefaßt werden, damit die Jugendherbergen einen möglichst geringen Zuschuß benötigen. Eine Jugendherbergs-Siedlung wird in der Nähe von Stettin errichtet werden.

Emanuel Geibel, ein Herold des Reiches.

Zur 50. Wiederkehr seines Todesstages.

Als der edle, feinsinnige, wahrhaft vaterländisch empfindende Dichter Emanuel Geibel, dessen Todestag sich am 6. April zum fünfzigsten Male jährt, aus dieser Zeitlichkeit schied, schrieb der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen (später Kaiser Friedrich) an den berühmten Altertumsforscher Ernst Curtius, der zum Freundeskreise Geibels gehörte: „Ihm gebührt der Ruhm, als echter Herold des Reiches die Wiederbestimmung desselben besungen zu haben.“

Schon seit seinen jungen Mannesjahren ist Geibel, der in der Hansestadt Lübeck als Sohn eines protestantischen Predigers geboren wurde, der dichterische Reichsherold Deutschlands gewesen. Von ihm stammt das stolze Wort:

„Und es mag am deutschen Wesen

Einmal noch die Welt genesen ...“

von ihm das Wort: „Das Vaterland, nicht die Partei!“, von ihm sind die Verse:

„daß wir vom Reiche sprächen, statt vom Bunde,

Und dürften stolz empor die Wimper schlagen.

Wenn wir das Wort: „Ich bin ein Deutscher!“ sagen ...“

Geibel war es, der in seinen „Heroldsrufen“ sang:

„Ehe sie diente, der Volkspartei

Zwietracht weiter zu tragen,

Lieber wolle ich am nächsten Stein

Diese Harke zerschlagen.“

Zum Tage von Sedan stimmte Geibel sein wunderbares Siegeslied an:

„Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm

Durchs Land frohlocken im Jubelsturm!“

Aber dieser echt deutsche Dichter wurde zu einem Lieblingsdichter der Deutschen, ehe noch die große Menge seine politischen Gedichte kennen lernte. Seine Lieder hatten wegen der Zartheit und Innigkeit ihrer Empfindung, wegen ihres befruchtenden poetischen Stimmungsgehaltes, wegen des musikalischen Wohlklangs ihrer Sprache schon früh ungewöhnlichen Beifall gefunden und wurden mit Vorliebe als Grundlage musikalischer Kompositionen benutzt. Wer kennt nicht wenigstens einige dieser Lieder, von denen viele ganz im echten Volkston gehalten sind! Wer hätte noch nie gesungen oder gesagt: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus“, „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen“, „Und dräut der Winter noch so sehr ... es muß doch Frühling werden“, „Wenn sich zwei Herzen scheiden“, „Wo still ein Herz in Liebe glüht“, „Herr, den ich tief im Herzen trage“ und so viele, viele andere, gleichwertige! Und auch wunderbare Romanen und Balladen hat Emanuel

So arbeitet die Partei!

Wir beginnen heute mit der NSK-Artikelferie „So arbeitet die Partei!“, die dem deutschen Volk über die für es arbeitenden Organisationen der NSDAP einen Überblick geben wird, über die Art ihrer Aufgaben und über den Arbeitsapparat, mit dem sie diese Aufgaben löst.

Der Stellvertreter des Führers.

NSK. Es ist dem nicht möglich, die Aufgaben und die Arbeitsweise des Stellvertreters des Führers und die aller ihm zur Mitarbeit direkt unterstellten Arbeitsbereiche zu verstehen, dem nicht zuvor die Persönlichkeit Rudolf Heß vertraut geworden ist. Weil er sich als einer der wenigen fast anderthalb Jahrzehnte seiner Lebenslinie — nach klarer Entscheidung im steten Willen Gefolgsmann Adolf Hitlers und nur dieser zu sein, voll bewußt — treu blieb, ist Rudolf Heß heute der klarste, vorbildliche Typ des Nationalsozialisten Adolf Hitler'scher Prägung, nach dem die unterschiedlichen Deutschen der jungen Generation sich als Führer sehnen.

Seine Wesenszeichen sind Klarheit im Erkennen des Guten oder Bösen in der Kritik, Willenskraft, und besonders: Ursprünglichkeit im Einfall. Seine Entscheidungen sind nicht Folgen exakt-bürokratischer Aktenlektüre, sie kommen vielmehr aus künstlerischer Intuition und sind dabei in ihrer Richtung bedingt durch die Kenntnis der Materie, und sie werden in die Praxis hinein verwickelt durch den Zusammenklang von Instinkt und Verstand für die Politik. Das Wesentliche aber bleibt eben der Einfall, der sein vom Schicksal geschenkter Reichtum ist.

Sein Arbeitsfeld in der Bewegung forderte von ihm zuerst die Lösung organisatorischer und personeller Aufgaben. Diese war für ihn ein selbstverständliches Erproben seiner verstandesmäßigen Kraft. Seine tägliche Arbeit setzt sich zusammen aus einer unermüdeten Kenntnisnahme aller Vorgänge in der Bewegung, wobei einem politischen „Kur-Funktionär“ der Vergangenheit für immer unfähig bleiben würde, wie wenige auch der Vorgänge kleinerer Bedeutung aus der Reorganisation der einzigen Partei Deutschlands ihm als deren organisatorischen Oberhaupt verborgen bleiben. Aus der Vielheit der Vorgänge, die ihm täglich zur Kenntnis gebracht werden, hat er nun — eine zur Zeit wohl tatsächlich nur von ihm zu lösende Aufgabe — das wirklich bedeutungsvolle dem Führer mitzuteilen.

In Feuers- und Wassersnot

Feuersbrunst äschert 29 Gebäude ein.

Katastrophe im Grenzdorf Redow.

Nachts entzünd in dem hart an der deutsch-polnischen Grenze gelegenen Dorf Redow ein Brand, der bei der Trockenheit und dem starken Ostwind mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit mehrere Gehöfte in Flammen setzte.

Redows Bevölkerung war angesichts der immer mehr um sich greifenden Flammen machtlos, so daß der Anstich des Kreises Bülow angefordert werden mußte. Außerdem waren auch die Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften anwesend.

Das Feuer wütete bis zum frühen Morgen und legte insgesamt 29 Gebäude mit allen landwirtschaftlichen Maschinen, Stroh- und Futtermitteln in Schutt und Asche.

Die meisten der von dem Brand Betroffenen haben nur das nackte Leben gerettet, und viele Personen trugen Brandwunden davon. Die Ursache der Katastrophe wird auf vorsätzliche Brandstiftung zurückgeführt. Für die notleidende Bevölkerung hat der Landrat sofort die notwendigen Hilfsaktionen eingeleitet. Um die erste Not zu lindern, hat der Vizepräsident der Provinz Pommern sofort den Betrag von 1000 Mark gestiftet, der unverzüglich zur Verteilung kommen soll.

Hochwasser vernichtet 30 Familien.

Die Überschwemmungskatastrophe in USA.

Aus den Vereinigten Staaten liegen weitere Meldungen über die durch schwere Regenfälle und Schneeschmelzen eingetretenen Hochwasser- und Überschwemmungskatastrophen vor. Der zu einem reißenden Strom angeschwollene Fluß Washita im Staate Oklahoma hat in der Nähe des Ortes Ell bisher wenigstens 23 weiße und 7 Indianerfamilien aus der Siedlung „Roter Mond“ als Opfer gefordert. Am Washitafluß wurden die Einwohner mehrerer kleiner Ortschaften von der Flut völlig überrascht, da sie infolge des wolkenbruchartigen Regens und des heftigen Sturmes das Herannahen der Flut nicht hörten. Sie wurden sich der Gefahr erst bewußt, als ihre Holzhäuser von den Wassermassen bereits fortgerissen wurden. Einige Häuser trieben kilometerweit fort, bevor sie untergingen oder an Land gespült wurden.

Geibel gedichtet; wir nennen nur: „Der Tod des Tiborius“, „Sanssouci“, das Mädchenlied „Der du am Sternenhogen ...“ Es gibt in der neueren deutschen Literatur nicht viele Dichtungen, die so bekannt und beliebt geworden wären.

Wunder glücklich waren Geibels dramatische Versuche, aber auch sie stehen, obwohl ihm nie ein größerer Bühnenerfolg beschieden war, dichterisch auf hoher Stufe.

In München, wo er längere Zeit lebte, war der Norddeutsche Geibel Begründer, Mittelpunkt und Oberhaupt des einst vielgenannten Münchener Dichterkreises, dem neben ihm Dichter wie Heyse, Bodenstedt, Wilbrandt, Leuthold, Groffe, Felix Dahn, Schack, Scheffel, Linig, Hopfen usw. angehörten. In seiner Vaterstadt Lübeck ist der Dichter 1884 nach langem Leiden gestorben. Lübeck hat ihm ein schönes Denkmal errichtet.

Immer höher!

Die Beschaffenheit der Schichten über uns.

Immer höher hinauf treibt nicht nur die Rekordsucht, sondern der Drang nach wissenschaftlicher Er-

kenntnis den Menschen. Ein Rekord von rund zwanzig Kilometer Erhebung über der Meeresoberfläche zeigt recht deutlich die Ohnmacht und Mittellosigkeit unseres technischen Zeitalters. Was sind 20.000 Meter gegenüber den Entfernungen auf der Erde! Warum hat man nicht schon längst viel größere Höhen erreichen können, und warum versagt hier die Technik?

Auch mit unbemannten Ballonen, den für die Wetterkunde viel verwendeten Registrierballonen, hat man keine wesentlich größeren Höhen erreichen können. Die 30-Kilometer-Grenze wurde äußerst selten und auch nur in geringem Maße überschritten. Die Erklärung für diese im Vergleich zu der etwa 1000 Kilometer betragenden Höherenstreckung unserer Luftballons liegt sehr nahe. Aus denselben Gründen, die den Menschen daran hindern, tiefer als höchstens zwei Kilometer in die feste Erdrinde einzudringen, vermag man heute noch keine wirklich großen Höhen zu erreichen. Die Bedingungen dafür sind ganz einfach zu schwer.

Sind nach unten zunehmende Erdtemperatur und erhöhter Gesteinsdruck technisch nicht zu überwinden, so ist nach oben die Gravitation, die Schwerkraft,

Zahlreiche Leichen geborgen. — Millionen Schaden.

Nach dem neuesten Bericht aus dem nordamerikanischen Überschwemmungsgebiet sinkt der Washita-Fluß jetzt langsam. Am Donnerstag wurden die Leichen von elf Farmerfrauen und -kindern geborgen. Viele Personen werden noch vermist. Weitere neun Leichen wurden im Nordwestteil von Wisconsin angespült. Der Sachschaden dieser Gegend beträgt mehrere Millionen Dollar.

Große Besorgnis hat die Bewohner am oberen Mississippi befallen, da der Fluß ständig steigt. Auch aus Texas werden Überschwemmungen gemeldet. Bei der Stadt Menard ertranken vier Kinder. Der dortige sonst seichte Fluß ist zu einem reißenden Strom angeschwollen.

Wieder eine Möbelfabrik in Brand.

Buppertal. Großfeuer in Varmer Möbelfabrik. 150 Zimmereinrichtungen verbrannt. In der Nacht zum Donnerstag brach in dem Dachgeschoss der Varmer Möbelfabrik Auer & Wellie ein Feuer aus, das sich außerordentlich schnell ausbreitete, zumal es an dem Holzwerk vom rund 100 fertigen und 50 halbfertigen Zimmereinrichtungen (Küchen, Schlafzimmereinrichtungen usw.), die auf dem Speicherboden lagerten, reiche Nahrung fand. Die gesamten Löschzüge der Varmer Feuerwehr sowie ein Löschzug der Elberfelder Wehr wurden zur Brandstelle beordert, da das Feuer auf die gesamten Gebäulichkeiten der Fabrik und auf angrenzende Wohnhäuser übergreifen drohte. Die energisch eingeleiteten Löscharbeiten wurden durch die ungeheure Hitze, die vom Brandherd ausging, sehr erschwert. Sogar eine zur Brandbekämpfung aufgestellte Rettungsleiter geriet an ihrem oberen Ende in Brand, wobei ein auf der Leiter stehender Feuerwehrmann leichtere Brandwunden im Gesicht und an den Händen davontrug. Der Feuerwehr, die tatkräftig durch SA- und SS-Männer unterstützt wurde, gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Dachgeschoss und der Speicherboden mit den dort gelagerten Zimmereinrichtungen wurden vernichtet. Die darunter liegenden drei Stockwerke mit dem Möbelschreinereibetrieb und dem Holzlager blieben vom Feuer verschont, haben aber beträchtlichen Wasserschaden erlitten. Der Schaden für die Fabrik, die 35 Leute beschäftigt, wird auf etwa 30—40.000 Mark geschätzt, jedoch ist in dieser Summe der Gebäudeschaden noch nicht berücksichtigt. Man hofft, den Betrieb im wesentlichen aufrecht erhalten zu können. Die Aufräumarbeiten dauerten in den frühen Morgenstunden des Donnerstags noch an.

kenntnis den Menschen. Ein Rekord von rund zwanzig Kilometer Erhebung über der Meeresoberfläche zeigt recht deutlich die Ohnmacht und Mittellosigkeit unseres technischen Zeitalters. Was sind 20.000 Meter gegenüber den Entfernungen auf der Erde! Warum hat man nicht schon längst viel größere Höhen erreichen können, und warum versagt hier die Technik?

Auch mit unbemannten Ballonen, den für die Wetterkunde viel verwendeten Registrierballonen, hat man keine wesentlich größeren Höhen erreichen können. Die 30-Kilometer-Grenze wurde äußerst selten und auch nur in geringem Maße überschritten. Die Erklärung für diese im Vergleich zu der etwa 1000 Kilometer betragenden Höherenstreckung unserer Luftballons liegt sehr nahe. Aus denselben Gründen, die den Menschen daran hindern, tiefer als höchstens zwei Kilometer in die feste Erdrinde einzudringen, vermag man heute noch keine wirklich großen Höhen zu erreichen. Die Bedingungen dafür sind ganz einfach zu schwer.

Sind nach unten zunehmende Erdtemperatur und erhöhter Gesteinsdruck technisch nicht zu überwinden, so ist nach oben die Gravitation, die Schwerkraft,

ihren selbstverständlichen Ehrgeiz darin sehen, die Vorbereitungen für seine Entscheidungen möglichst schon aus der „Atmosphäre Rudolf Heß“ zu treffen, ist ein Beweis für die innere Wärme seiner Persönlichkeit, die nie eines gewissen privaten Charakters ermangelt.

Es sei dieser ins Persönliche gehende Umriss der Wegweiser zum Verständnis der Arbeit und der Arbeiter um Rudolf Heß. Daß die Mitarbeiter ihre Pflicht tun, ist selbstverständlich. Daß sie ihr Aufgabengebiet beherrschen, dafür garantiert die Berufung durch Rudolf Heß in die entsprechenden Arbeitsgebiete. Aber das beides ist nicht das Wesentliche. Das Wesentliche ist vielmehr, daß sich um Rudolf Heß im engeren und besonders auch im weiteren Sinn in der Parteiorganisation jene Männer zusammensuchen, deren disziplinierte, revolutionäre Wesensart ihnen diktiert, sich in jeder Handlung nicht zu bürden als Sachbearbeiter, sondern zuerst als revolutionäre Kampfschar für eine neue Weltanschauung zu empfinden.

Es droht gewiß bei aller organisatorischen Schreibfubenarbeit die Gefahr der Bürokratisierung auch eines Einzelschöpfers: Daß die Männer um Rudolf Heß ihr nicht unterliegen werden, das danken sie ihm und Martin Bormann, dem Chef seiner Stäbe. Allerdings wird das Gefahrenmoment bewußt durch die Arbeitsmethode ausgeschaltet. In den Büros wird nicht mehr Papier verschwendet als durchaus notwendig ist. Es wird dem Erinnerungsvermögen und dem Gehirn mehr zugeordnet als dem Archiv. Das Vertrauen in die Pflichterfüllung eines Mitarbeitenden ist selbstverständlich. Dieses Vertrauen schließt kleinliche Kontrolle aus und gibt der Arbeit täglich neu den inneren Auftrieb. Konferenzen dienen einem Zweck, den sie ohne irgendeine Form absichtlicher Außerlichkeiten erreichen. Nicht auf Report, auf Mannern ist die Arbeitsleistung aufgebaut. Nicht die Alten diktiert das Denken, sondern die lebendigen Vorgänge in der Bewegung und in Deutschland finden ihren rhythmisch-lebendigen Spiegel in der Tätigkeit der „Stäbe Rudolf Heß“.

Rudolf Heß' eigentliche Aufgabe ist die Wacht über die Idee, ist die Verpflichtung, dem Nationalsozialismus das weltanschauliche Primat und das gewonnene politische Vorrecht zu sichern und dafür zu sorgen, daß im Alltag des öffentlichen Lebens der Nation, im Organismus des Staates und in den Herzen seiner Bürger herrschend nur ein Gedanke und ein Glaube lebt: der Nationalsozialismus Adolf Hitlers.

Raubmörder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Tels verurteilte den Arbeiter Joseph Knappe aus Gimmel (Kr. Tels) wegen Raubmordes zum Tode. Sein Mitläufer, der Fleischergehilfe Adolf Bolling aus Schönan (Kreis Tels) wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Beide waren in das Geschäft einer Fotoalbumhändlerin in Krenhan eingedrungen. Als die Ladeninhaberin sie dabei überraschte, wurde sie von Knappe mit Messerschlägen so bearbeitet, daß sie bald danach starb.

Gefährlicher Schicksal auf seine Mutter. Der geistig minderwertige Sohn einer Familie in Schönan (Kreis Schwelb) legte beim Hantieren mit einem Tesching vorfälschlich zielfend auf seine Mutter an, feuerte einen Schuß ab und verletzte die Frau schwer. Nach der Mutter lud der junge Mensch das Tesching abermals und tötete sich selbst durch einen Schuß. Die Mutter schwebt in Lebensgefahr.

Diamantenpaket für 175 000 Mark verloren. Aus bisher unaufgeklärter Ursache ist eine Diamantensendung im Werte von etwa 175 000 Mark, die von Amsterdam nach Wien abgegangen war, verlorengegangen. Ein belgischer Diamantenhändler aus Antwerpen will das Paket in Amsterdam als postlagernde Sendung nach Wien aufgeben haben. Als der belgische Händler das Paket in Wien persönlich in Empfang nehmen wollte, stellte sich heraus, daß man dort von dem Eingang eines solchen Paketes nichts wußte. Sowohl von der Antwerpener als auch von der Wiener Polizei werden eingehende Nachforschungen nach dem Verbleib der Sendung, die versichert war, angestellt.

Diesmal wurde ein Gemüschhändler Millionär. Der bisher unbekannte Gewinner des Großen Loses der letzten Ziehung der französischen Staatslotterie, zum ersten Male kein Südfranzose, ist festgestellt worden. Es handelt sich um einen bei Paris wohnhaften Gemüsegärtner, der das Los zur Hälfte mit einem Nachbarn spielte. Es ist bemerkenswert, daß in der letzten Zeit in Frankreich das Große Los jedesmal von ärmeren Leuten gewonnen wurde.

Die Geliebte ermordet. In einem Walde bei Neumarkt an der Rott (Oberbayern) wurde die ledige landwirtschaftliche Arbeiterin Elisabeth Hafeneder als Leiche aufgefunden. Die Sektion ergab, daß sie ermordet worden war. Als der Tat dringend verdächtig wurde ihr Liebhaber, der landwirtschaftliche Arbeiter Georg Kreuzpointner, verhaftet. Die Hafeneder hatte sich abends mit ihrem Liebhaber von der elterlichen Wohnung entfernt und war nicht mehr zurückgekehrt. Man vermist sie nicht gleich, weil die Angehörigen glaubten, sie sei mit ihrem Liebhaber vielleicht in dessen Heimat gefahren.

Französische Rettungsmedaillen für russische Matrosen. Der französische Vorschauer in Moskau hat Vertretern der Mannschiff des Dampfers „Sowjetstaja Kest“ Rettungsmedaillen als Dank für die Rettung von Passagieren des Dampfers „Georges Philippiar“ überreicht. Der Kapitän und der Erste Offizier sowie der Schiffsarzt erhielten die Medaillen in Gold und zehn Mitglieder der Besatzung in Silber.

Dreizehn Monate im Hungerstreik. Polnischen Blättern zufolge befindet sich der wegen Teilnahme an einem Mord zu 15 Jahren Gefängnis verurteilte Anton Unkiewicz in der Strafanstalt Graudenz bereits seit 13 Monaten im Hungerstreik. Durch künstliche Ernährung war es möglich, dem Gefangenen täglich zehn Prozent der normalen Nahrung zuzuführen; doch ist er bereits zum Skelett abgemagert und aus eigener Kraft nicht mehr imstande zu sitzen noch zu gehen. Alle Bemühungen, ihn zur Aufgabe des Hungers zu bewegen, waren bisher erfolglos, und er erklärt, erst nach seiner Unschuldspredigung von dem Hungerstreik abzulassen.

Des Jahresabschlusses wegen werden alle Gewerbetreibenden, Handwerker und sonstige Lieferanten des Amtes und der Gemeinden um Einreichung der Rechnungen über Lieferungen und Leistungen, die vor dem 31. März 1934 liegen, ersucht.

Einreichungsfrist 12. April 34. Terminmäßige Begleichungen etwa später eingehender Rechnungen kann nicht in Aussicht gestellt werden.

Halver, den 5. April 1934.
Der Bürgermeister.
Die Gemeindefürsorge von Halver und Schalksmühle.

Ausflugsort
„Wilhelmshöh“
Sonntag, den 8. April
TANZ
Eintritt frei.

Einladung!
Ab Donnerstag, den 5. 4. 34 unterrichte ich in Dordingen bei Herrn Ludwig Baacke (Deutschen Eck) um ab Samstag, den 7. 4. 34 in Oberbrügge bei Herrn Ewald Ecks (Hotel Süderland) in

deutschen Tänzen.
Unterrichtsstunden von 8 bis 10.30 Uhr abends. Gute Ausbildung zu sichernd, sehr reager Beteiligung entgegen. Unterrichtspreis RM. 15 bei abendlichen Ratenzahlungen von 1 RM.
Frühere Schüler freundlichst eingeladen.

Sr. Rattwinkel, Tanzlehrer
Gummi-
stempel
aller Art, liefert in sauberer Ausführung
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Zwei Bombenleger in Belgrad hingerichtet. Der Kaufmann Dimitrij Grantschitsch und der Maurer Gavrilio Jovanowitsch wurden in Belgrad hingerichtet. Sie hatten im Jahre 1932 in verschiedene Eisenbahnzüge und zuletzt auch in das Belgrader Offizierskasino Höllenmaschinen geschmuggelt. Im Offizierskasino wurde durch die Explosion des Sprengkörpers eine Person getötet. Die beiden Hingerichteten hatten im Auftrag des mazedonischen Aufschusses gearbeitet und von diesem auch die Höllenmaschinen erhalten.

Das Zerstörungswerk des Wirbelssturms. Zu der Wirbelsturmkatastrophe in New Orleans wird bekannt, daß die Zahl der zerstörten Häuser etwa 100 beträgt. Die Zahl der Verletzten hat sich auf 60 erhöht, von denen 12 schwer verletzt wurden. Auf den Wirbelsturm folgte ein ungewöhnlich starker Wollenbruch, der von dachschwarzer Finsternis begleitet war.

Gangsterfeme. Ein bekannter Gangster, namens Fred Greb, ist erschossen aufgefunden worden. Die Mörder sind wahrscheinlich „Verursachungsgeoffen“. Der Tote war Führer einer Bande von Bankräubern, Mördern und Erpressern.

Bergstürze vernichten ein Dorf. Wie aus Lima (Peru) gemeldet wird, wurden kürzlich durch Wollenbrüche riesige Bergstürze an den Steilhängen nördlich von Lima verursacht. Ein solcher Bergsturz, der eine Ausdehnung von fünf Meilen Länge und ¼ Meilen Breite hatte, begrub das ganze Dorf Chachyo.

Furchtbares Gasunglück in Berlin.
Drei Menschenleben bei einem Selbstmordversuch vernichtet. Der Schuldige errettet.

Im Nordosten Berlins, in dem großen Mietshaus Georgenkirchstraße 37, versuchte der in Untermiete wohnende angebliche Versicherungsinspektor Willi Elsner Selbstmord zu begehen, indem er in seinem Zimmer den Verschluss der Gasleitung an der Decke nachts löste. Elsner fand selbst aber nicht den Tod, sondern wurde mit schweren Vergiftungserscheinungen von der Feuerwehr aufgefunden und als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus eingeliefert.

Dagegen wurden durch sein frechehaftes Verhalten drei Unbeteiligte getötet, die durch das austretende Gas im Schlaf überfallen wurden.
Man fand den Viret Elsners, den 73jährigen Buchdruckermeister Alfred Lehmann, in einem benachbarten Zimmer der Wohnung tot auf, ebenso eine 74jährige Frau Brandt und ihr 7½ Jahre altes Enkelkind, die Räume oberhalb der Wohnung Lehmanns bewohnten. Durch eine offenbar schadhafte Decke war das Gas auch in das darüberliegende Stockwerk gedrungen.

Von 16 Staatsanwaltschaften gesucht.
Ein Schwerverbrecher endlich dingfest gemacht.

In Karlsruhe wurde der 30jährige Kaufmann Artur Hansbauer und das 22jährige Dienstmädchen Anna Grebe von der Polizei festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Hansbauer wurde von der Staatsanwaltschaft Köln wegen Raub und Raubmord verurteilt gesucht. Außerdem wird der Täter von 15 auswärtigen Staatsanwaltschaften wegen Einbruchsdiebstahl und Diebstahls gesucht.

Es liegen 26 Haftbefehle gegen ihn vor.
Bei der Durchsuchung der Wohnung des Täters wurden 112 Nachschlüssel, Gummihandschuhe, ein Schlagring und eine große Anzahl Schmuckgegenstände gefunden. Der Wert der seit Februar 1933 gestohlenen Sachen beträgt etwa 30 000 Mark. Außer Koffern

und Kleidern konnte noch ein Selbstbetrug von 250 Mark beschlagnahmt werden. Der Täter ist a e f t a n d i g.

Seine Genossin, die Dienstmagd Grebe, war dem Täter bei verschiedenen Straftaten behilflich und hat nach ihrem Geständnis selbst Diebstahls- und Diebstahls mehrfache vorbestraft ist, ist die Grebe angeblich noch nicht vorbestraft.

Chinesischer Zug überfallen.
Zur Entgleisung gebracht und ausgeplündert.
Nach einer Meldung aus Charkow haben am Donnerstag Banditen auf der östlichen Strecke der Dschinnabahn in der Nähe von Mulin einen Feuerüberfall auf einen Zug verübt, den sie vorher zur Entgleisung brachten. Zwei Lokomotiven und neun Wagen wurden zerstört. Ein russischer Staatsangehöriger und ein mandschurischer Soldat wurden getötet, mehrere Sowjetrussen und Mandschuren verletzt. Die Banditen plünderten den ganzen Zug.

Was man noch wissen muß.
Adlerschild für Professor Seeberg.
Berlin. Professor D. Dr. Reinhold Seeberg, dem bekannten Theologen und Ehrenpräsidenten des Zentralausschusses für Innere Mission, wurde an seinem 75. Geburtstag der Adlerschild des Deutschen Reiches und ein Handschreiben des Reichspräsidenten überbracht.

Personenkraftwagen gegen Automobil.
Penig (Sachsen). In Langenleuba-Oberhain stieß ein Automobil der Kraftwagenlinie Chemnitz-Leipzig mit dem Personenkraftwagen eines Widadauer Strumpfhändlers zusammen. Das Personenauto wurde völlig zertrümmert. Der Besitzer wurde tot aus den Trümmern des Wagens gezogen. Zwei mitfahrende Angehörige, ein Mann und eine Frau, erlitten außer Gehirnerschütterungen so schwere Schädelverletzungen, daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Deutsche Reiteroffiziere beim französischen Kriegsminister.
Paris. Die deutsche Reitermannschaft wurde vom Kriegsminister Marshall Petain im Kriegsministerium empfangen. Der Kriegsminister ließ sich alle Herren der Equipe vorstellen und unterhielt sich längere Zeit mit dem deutschen Militärattaché Generalleutnant Rühlenthal, mit Generalmajor Freiherr von Dalwigk und Major Freiherr von Waldenfeld.

Massenübungen von deutschen Beamten in Ostpreußen.
Kattowitz. In vielen Werken der ostpreussischen Schwerindustrie sind zum 30. Juni 1934 umfangreiche Übungen von deutschen Beamten und Angestellten erfolgt, von denen leider zum überwiegenden Teil deutsche Minderheitsangehörige betroffen werden. So haben zum Beispiel die Birel- und die Gollub-Hütte AG. in Morangen über 100, die Gleise AG. 60 und die Höhenlohe AG. 35 deutschen Beamten das Dienstverhältnis zum 30. Juni 1934 aufgelöst. Auch die Leistungen der zur Interessengemeinschaft gehörenden Werke haben umfangreiche Kündigungen ausgesprochen, deren Ausmaß aber zur Zeit noch nicht bekannt ist.

Todesurteil gegen einen Kommunisten.
Chemnitz. In erneuter Verhandlung verurteilte das Chemnitzer Schwurgericht den Schlosser Hans Bed wegen Mordes zum Tode und wegen Mordversuchs zu zwei Jahren Gefängnis und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Heinrich Marquardt wurde wegen versuchten Mordes zu sieben Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für acht Jahre verurteilt. Von der Anklage des Mordes wurde er freigesprochen. In erster Instanz waren beide Angeklagten zum Tode verurteilt worden.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptverleger: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. III. 34. 1705

Hammerhaus im Volmetal
Inh. Otto Näther
Täglich:
Bergisches Kaffeetrinken
mit FRISCHEN WAFFELN. ff. BIERE und WEINE.

Sämtl. Drucksachen
von
Adresskarten
Briefbogen
Couverts
Danksagungen
Einladungen
Flugblätter
Geschäftskarten
Hochzeitszeitungen
Kataloge
Lohnzettel
Milchscheine
Plakate
Quittungen
Rechnungen
Satzungen
Traueranzeigen
Umschläge
Visitenkarten
Weinkarten
Zirkulare
Zahlkarten
Clichés stelle ich aus meinem sehr großen Vorrat kostenlos zur Verfügung :-
Lieferne in bester Ausführung
Schwarz-
Bunt- und
Kopierdruck

werden in sauberer und geschmackvoller Ausführung schnell und billig angefertigt in der
Buch- und Kunstdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver i. W.
Fernruf 442.

Arzte- Sonntagsdienst
von Samstag 13 Uhr bis Montag 8 Uhr.
Brügge-Halver:
Dr. Kauert-Halver;
Schalksmühle-Dahlebrück:
Dr. Feldermann;
In der Gemeinde Kierspe:
Dr. Schürfeld.

Mädchen
per 15. April
gesucht.
Angebote unter G 55 an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver erbeten.

Welcher Lastwagen
nimmt einige Möbelstücke mit nach Hagen?
Meldungen: Ruf 442 Halver.

Lagerplatz
zum Aufstellen von Grabdenkmälern und Einfassungen, mögl. an Hauptstraße
für sofort zu mieten gesucht.
Von wem sagt die Gesch. dieser Ztg. in Kierspe-Vhf. (Fr. Becker)

Spielkarten
von 80 u. 90 % an empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.
Empfehle

Fichten-Pflanzen
in nur prima Qualität sowie alle andere
Nadel- u. Laubholzpflanzen.
Preis- u. Sortenliste auf Wunsch.
Ernst Küch jr.
Forstbaumschulen
Halver i. W. Schmidhausen.
Ruf Nr. 350 Amt Halver.

Westfälische Provinzial-Feuersozietät Münster (Westf.)
Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß anstelle des aus unseren Diensten geschiedenen Amtsbaumeisters Bönke der Kaufmann
Herr Albert Vollmann, Kierspe, Jahnsir. 36
als Geschäftsführer unserer Anstalt für den bisherigen Geschäftsbereich des Herrn Bönke angestellt worden ist. — Herr Vollmann steht den Versicherungsnehmern gern mit Rat und Tat zur Seite.

Haltet fest an Eurer alten Heimatzeitung.

Kirchliche Nachrichten.
Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 8. April 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Stommel, 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Bäckergesangschor. Donnerstag 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag 8.30 Uhr Kirchl. Vorfahrtchor.
Evangel. Vereinshaus Halver. Samstag 4 Uhr Bibelforsch., Knaben 8.30 Bibelforschung und Gebetsstunde, Sonntag nachm. 4.30 Bibelforschung. Montag abends 8.30 Uhr Bibelforschung. (Mädchen) Dienstag abds. 8.30 Uhr Junglingsverein, Bibelforschung. Donnerstag nachm. 4 Uhr Missions-Handarbeitsstunde, Freitag abends 8.30 Uhr Männerchor.
Freie evang. Gemeinde Halver. Sonntag morgens 9.45 Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagschule, nachm. 4 Uhr Bibelforschung. Dienstag 8.30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen-Missionsstunde. Donnerstag abends 8.30 Uhr Gebetsstunde. Freitag abends 8.30 Uhr Männerchor.
Katholische Kirchengemeinde Halver. Sonntag, den 8. April (Fest der Erstkommunion) 3 Uhr Dank-Andacht.
Blaukreuzverein Halver. Sonntag nachm. 3 Uhr Bibelforschung. Donnerstagabend 8.30 Uhr Bibelforschung.
Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3.30 Uhr Kirchliche Gemeinschaft. Montag 8 Uhr Weggeoffenkreis. Dienstag 8.30 Jungmännerverein, Mittwoch 8.30 Zibelgruppen, für die Jungens im Vereinshaus, für die Mädchen im Gemeindeheim. Donnerstag 8.30 Jungmännerverein. Freitag 8.30 Helferkreis des Kindergottesdienstes. Samstag 4 Uhr Bibelforschung, für die Mädchen im Gemeindeheim für die Jungens im Vereinshaus. Sonntag 8.30 Uhr Vorfahrtchor.
Freie ev. Gemeinde Kierspe-Vhf. Sonntag 9.30 Uhr Gemeinde-Erbauungsstunde, 11 Uhr Kindergottesdienst, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein. 20.30 Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2.30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 2.30 Uhr Gem. Chor. Freitag 8.30 Uhr Junglingsverein.